

Der Psychologe hat einige Erfahrung mit Kindern als Straftäter. Er erklärt, wie sie zu Taten wie der in Freudenberg fähig sein können.

Nach dem Gewaltverbrechen an der zwölfjährigen Luise aus Freudenberg ermitteln Polizei und Staatsanwaltschaft zu den Hintergründen des Falls. Gerd Höhner ist Psychologe und gibt Einblicke in die Psyche von Kindern, die zu Straftätern geworden sind.

Herr Höhner, die Tat in Freudenberg schockiert gerade ganz Deutschland. Wie kann es passieren, dass Kinder zu einer solchen Tat fähig sind?

HÖHNER Im Laufe der menschlichen Entwicklung lernen wir alle bestimmte Verhaltensweisen als nicht akzeptiert, verboten oder unerwünscht kennen. Dadurch lernen wir, diese Verhaltensweisen weniger oder gar nicht mehr an den Tag zu legen. Ein Beispiel dafür ist der Satz zu Kindern: Du sollst nicht lügen! Die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmtes Verhalten nicht gezeigt wird, ist also abhängig von diesen gelernten Normen. Es gibt keine natürlich begründete oder biologische Grenze. Dass es keine natürliche Hemmung der Tötung von Artgenossen beim Menschen gibt, das beweist die Menschheit seit Anbeginn. Die Wahrscheinlichkeit, dass man einen anderen Menschen schwer schädigt oder tötet, nimmt mit einer gelungenen Entwicklung ab. Diese Entwicklung kann aber auch misslingen. Gerade bei solchen Einzelfällen wie hier muss man aber auch immer dazu sagen: Es kann keine Verallgemeinerungen und allgemeinen Erklärungsmuster geben. Diese Tat ist in ihrer Ausprägung ein absoluter Einzelfall, und es scheint, als könne man hier nicht von einer reinen Affekttat sprechen.

Was bedeutet das?

HÖHNER Ein Beispiel dafür wäre etwa ein Kind, das – aus welchen Gründen auch immer – eine unbändige Eifersucht auf die große Schwester entwickelt hat und dann aggressiv auf ältere Mädchen reagiert. Hier, bei dem Fall in Freudenberg, scheint es aber kein reiner Affekt gewesen zu sein. Dagegen sprechen der Fundort und die bisher bekannten Hintergründe. Im Rahmen einer sorgfältigen und, so paradox es klingen mag, auch liebevollen Betreuung der beiden Mädchen, könnte man genauer verstehen, was in den Köpfen der beiden vorgegangen sein mag. Denn wenn ein so junger Mensch so etwas tut, dann geht es ihm richtig schlecht.



Gerd Höhner, Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut

In der Pressekonferenz am Dienstag wurde – aus Gründen des Jugendschutzes – nur sehr wenig über die Tat an sich bekannt gegeben. Es hieß aber unter anderem,

gerade die Frage nach dem Motiv werde man nicht beantworten, weil die Motive von Kindern für Erwachsene oft nicht nachvollziehbar seien.

HÖHNER Ich würde der Aussage widersprechen, dass Erwachsene diese Motive nicht nachvollziehen könnten. Es stellt sich eher die Frage, wie man mit Kindern in eine Kommunikation kommt. Denn die grundlegenden Emotionen, also etwa Wut oder Eifersucht, können Erwachsene natürlich sehr wohl verstehen. Vielleicht kann der Erwachsene sie aber in ihrer Bedeutung nicht bewerten. Im vorherigen Beispiel kommt es einem Erwachsenen möglicherweise unnötig oder übertrieben vor, wenn ein Kind aus Eifersucht gegenüber der Schwester andere Kinder schlägt. Die Emo-

INTERVIEW GERD HÖHNER

„Diese Tat ist ein Einzelfall“



FOTO: OLIVER BERG/DPA

tion an sich kennen aber auch Erwachsene. Man darf auch nicht vergessen, dass viele Motive gar nicht bewusst sind. Nur weil Kinder oder auch Erwachsene ihre Motive nicht verbalisieren können, bedeutet das nicht, dass unbewusste Motive nicht genauso treibend sein können. Was mich in dem Fall in Freudenberg aber viel mehr beschäftigen würde, wäre, was in der Kommunikation zwischen den beiden mutmaßlichen Täterinnen passiert ist. Es scheint keine reine Affekttat gewesen zu sein, auch wenn sich Affekt und ein gewisser zeitlicher Vorlauf nicht ausschließen müssen. Zumal Zwölfjährige in der Regel keine Messer bei sich tragen. Es scheint zumindest eine Idee hinter der Tat gestanden zu haben.

Laut Kriminalstatistik steigt die Zahl der Tötungsdelikte von Kindern. Woran könnte das Ihrer Meinung nach liegen?

HÖHNER Die Betrachtung von Kriminalstatistiken ist höchst schwierig. An der Auswertung von bekannt gewordenen Fällen, zum Beispiel Diebstahlsdelikten, kann man nur deshalb Tendenzen ablesen, weil es massenstatistische Phänomene sind. Bei Tötungsdelikten von Kindern sprechen wir aber von einer äußerst geringen Zahl. Man muss also sehr vorsichtig sein, daraus eine statistisch signifikante Steigerung ablesen zu wollen. Die Statistik ist da in der Regel einfach nicht aussagekräftig. Zumal Taten von Kindern, abgesehen von Tötungsdelikten natürlich, auch einfach sehr oft nicht angezeigt werden.

Es wird auch viel über das Alter der Strafmündigkeit gesprochen. Ist die aktuelle Regelung ihrer Ansicht nach noch zeitgemäß?

HÖHNER Die Rechtsnorm der Strafmündigkeit ab 14 Jahren ist in Deutschland recht alt. Das hat einen guten Grund: Das deutsche Strafrecht setzt Schuld für Strafe voraus. Das ist zum Beispiel im englischen oder amerikanischen Rechtssystem anders, aber in Deutschland muss ein Angeklagter schuldfähig

sein, um für schuldig erklärt und bestraft werden zu können. Es muss also eine eigene, aktive und bewusste oder auch absichtliche Handlung vorliegen. Man hat damals festgelegt, dass das bei Kindern in der Regel nicht der Fall sein kann. Dafür spricht vieles. Die Strafmündigkeit ist nämlich nicht nur eine Wissensnorm – also ob das Kind weiß, dass etwas nicht in Ordnung ist –, sondern beinhaltet auch eine moralisch-ethische Reife. Das Kind muss also nicht nur wissen, dass es etwas nicht tun darf, sondern auch intellektuell in der Lage dazu sein, eine äußere Norm für sich selbst zu übernehmen. Es muss verstehen, warum es etwas nicht tun darf.

Würden Sie dafür plädieren, das Alter der Strafmündigkeit zu senken?

HÖHNER Das ist ein Appell, der mehr mit den Fordernden zu tun hat, als mit der Forderung selbst. Man will damit die eigene Hilflosigkeit überwinden und fordert etwas, ohne es länger zu bedenken. Und abgesehen davon, dass ich absolut dagegen bin, glaube ich auch nicht, dass es etwas nutzen würde. Fangen wir dann an, Kinderstrafanstalten zu errichten? Meiner Meinung nach ist es unverantwortlich von Politikern, so etwas direkt zu fordern.

DAS INTERVIEW FÜHRTE LILLI STEGNER.

INFO

Psychologe und Psychotherapeut

Präsident Gerd Höhner ist Diplom-Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut. Er ist zudem Präsident der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen. Er selbst hat jahrelange Erfahrung mit Kindern als Straftäter.

Debatte Einige Politiker sowie die Deutsche Polizeigewerkschaft fordern die Überprüfung des Alters für Strafmündigkeit.

Weitere Personen bei Tat in Freudenberg involviert?

VON CLAUDIA HAUSER

FREUDENBERG Nach dem Tod der zwölfjährigen Luise aus Freudenberg im Siegerland prüft die Staatsanwaltschaft Siegen, ob sich Anhaltspunkte finden lassen, die auf eine Beteiligung weiterer Personen hindeuten, die strafmündig sein könnten. „Gegen die strafmündigen tatverdächtigen Kinder können und dürfen wir nicht er-

mitteln, allerdings müssen wir den Sachverhalt so weit aufklären, dass wir eine Beteiligung weiterer Personen ausschließen können“, sagte Oberstaatsanwalt Patrick Baron von Grothuss am Donnerstag unserer Redaktion.

So könnte es theoretisch zum Beispiel einen Anstifter für die Tat geben. Von Grothuss betont, dass es derzeit aber keine Hinweise darauf gibt. „Wir prüfen anhand der objek-

tiven Beweislage die geständigen Einlassungen, ob das alles plausibel ist oder ob es Ungereimtheiten gibt, die eine Verdachtslage begründen könnten“, sagte er.

Die Tatwaffe wurde nicht gefunden und wird auch nicht weiter gesucht. Mehr als 30 Beamte hatten das Gebiet rund um den mutmaßlichen Tatort im Grenzgebiet von Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen noch einmal durchsucht. Noch

ist nicht klar, aus welchem Motiv die tatverdächtigen zwölf und 13 Jahre alten Mädchen gehandelt haben. Das zu klären, ist aber nicht mehr Aufgabe der Staatsanwaltschaft, sondern des zuständigen Kreisjugendamtes in Siegen-Wittgenstein. „Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kreisjugendamtes ist das eine außergewöhnliche Situation“, teilte ein Sprecher mit.

Wie berichtet wurden die Fami-

lien der tatverdächtigen Mädchen außerhalb ihres häuslichen Umfeldes untergebracht. Die Mädchen leben vorerst nicht mehr bei ihren Familien. Bei der Aufarbeitung der Geschehnisse handele es sich um einen sehr komplexen Prozess, der zeitlich nicht eingegrenzt werden könne, heißt es. Am Donnerstag sollte an der Schule der Getöteten in Freudenberg langsam wieder nach Stundenplan unterrichtet werden.

In den ersten Tagen hatte es dort keinen regulären Unterricht gegeben, dafür aber Gesprächsangebote von Psychologen.

Luise war am Samstag von ihren Eltern als vermisst gemeldet worden, am Sonntag wurde die Leiche des Mädchens gefunden. Bei der Obduktion wurden zahlreiche Messerstiche festgestellt. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft ist das Kind verblutet.

Im Blindflug gegen Sprachbarrieren

Delfin-Tests sollen zeigen, ob Kinder vor Schulbeginn Förderung brauchen. Das System steht in der Kritik.

VON SINA ZEHRFELD

DÜSSELDORF Alle Kinder, die nicht in eine Kita gehen, werden zwei Jahre vor ihrer Einschulung daraufhin geprüft, ob sie bis zur ersten Klasse noch eine Sprachförderung brauchen. Dazu dienen die Delfin-Sprachtests. Ein System, das in der Praxis Mängel zeigt: Schon die Statistik wirft Fragen auf. Den Auswertungen des Landes zufolge wurden im Jahr 2021 – das betrifft die Kinder, die nun in diesem Jahr eingeschult werden – fast 10.000 Kinder getestet. Das entspricht in etwa den Zahlen früherer Jahre. Allerdings gehen die Werte für einzelne Städte und Kreise gewaltig auseinander.

So gab es demnach in Köln mehr als 1550 Tests, in Leverkusen ganze 14. Im Kreis Recklinghausen waren es fast 600, im gesamten Kreis Olpe elf. Duisburg liegt mit rund 630 Testungen hinter Köln. Für Dennis Maelzer von der SPD-Fraktion im Düsseldorf-Landtag sind solche Schwankungen kaum erklärlich. „Ich glaube diesen Zahlen mittlerweile überhaupt

nicht mehr“, sagte er. „Die Landesregierung weiß gar nicht genau, um wie viele Kinder es eigentlich geht, die Hilfe brauchen, bevor sie in die Schule kommen. Und dann scheint auch nicht so genau hingeschaut zu werden, wie es mit der Förderung läuft. Wir scheinen da ein systematisches Problem zu haben“, so sein Verdacht. „Es wäre ein Riesentrick, wenn am Ende doch erst wieder in der Schule festgestellt würde, dass Kinder nicht richtig Deutsch



Vor der Einschulung sollen Kinder sprachlich fit sein. FOTO: DPA

können.“

Was offenbar durchaus vorkommt. „Es ist aus unserer Sicht höchst ärgerlich, dass das so unglaublich viele Ressourcen eingesetzt werden mit mäßigem Effekt“, stellte Christiane Mika fest, Vorsitzende des Grundschulverbands NRW und selbst Rektorin in Dortmund. Die Tests werden durch die Schulleiter angeordnet und durch die Grundschulen durchgeführt. „Gerade in den Schulen, die in besonders schwierigen Lagen sind, müssen besonders viele Kinder getestet werden“, schilderte Mika. Der Aufwand sei beachtlich. „Es müssen Lehrkräfte sein, die diese Tests durchführen, und das kostet sehr viel Zeit.“ Würden aber Mängel festgestellt, so habe das oft keine Folgen: „In der Regel gibt es keine Sprachförderung für die Kinder. Das ist ein großes Ärgernis“, bemängelte die Schulleiterin.

In einer Antwort auf eine frühere kleine Anfrage der SPD hatte die Landesregierung bereits erklärt, dass unbekannt ist, wie viele Kinder nach einem auffälligen Delfin-Test einen

Kitaplatz oder eine Sprachförderungsmaßnahme bekommen. „Eine landesweite Erfassung der Folgemaßnahmen erfolgt nicht.“ Auch ist unklar, wie viele Kitaplätze fehlen würden, um allen Kindern im Vorschulalter ein Angebot zu machen – es sei auch „nicht exakt bestimmbar, wie groß die Gesamtgruppe der Vorschulkinder in einem laufenden Kindergartenjahr ist“.

Es sei Sache der Kommunen, dafür zu sorgen, dass es genügend Förderangebote gibt, bekräftigte die Landesregierung auf Nachfrage. „Insgesamt ein aus meiner Sicht verheerendes Bild“, urteilte Maelzer. „Wie will man Fehlentwicklungen erkennen, wenn dazu überhaupt keine Daten vorhanden sind?“ Die Vorbereitungen für die Delfin-Untersuchungen in diesem Jahr laufen derzeit. Dabei gibt es übrigens keine Ausnahmen für Kinder, die gerade erst in Deutschland angekommen sind und bei denen von vornherein klar ist, dass sie die Sprache nicht können – beispielsweise Kinder aus der Ukraine.

MELDUNGEN

Blutüberströmte Frau rettet sich in Supermarkt

KALKAR/REES (hg/dpa) Nach einem versuchten Tötungsdelikt in Rees am Niederrhein sucht die Polizei nach Zeugen des Angriffs auf eine 23-Jährige. Die Frau ist am Mittwochabend von ihrem Ex-Partner (35) durch Stiche im Hals- und Gesichtsbereich schwer verletzt worden. Nach Erkenntnissen der Polizei saß sie beim Angriff in ihrem Wagen, den sie an einer Straße in Kalkar geparkt hatte. Die Frau fuhr blutüberströmte zu einem Supermarkt im fünf Kilometer entfernten Rees und rief dort um Hilfe. Der Tatverdächtige wurde dem Haftrichter vorgeführt. Die genauen Umstände des Angriffs sind noch Teil der Ermittlungen.

Milde Temperaturen und viel Regen

ESSEN (dpa) Zum Ende der Woche hin können sich die Menschen in Nordrhein-Westfalen auf Regen, viele Wolken, aber auch sehr milde Temperaturen einstellen. Der Freitag beginnt ungemütlich mit vielen Wolken, wie der Deutsche Wet-

terdienst (DWD) in Essen mitteilte. Am Nachmittag sind laut Meteorologen auch einzelne Schauer möglich. Ansonsten bleibe es aber trocken. Die Temperaturen steigen im Tagesverlauf auf bis zu 19 Grad. In der Nacht zu Samstag kühlt es auf zehn bis acht Grad ab. Den Nordwesten ausgenommen kann es in allen Landesteilen zeitweise zu schauerartigen Regenfällen kommen.

48-Millionen-Jackpot: Systemscheine gewinnen

DÜSSELDORF (RP) Unsere Zeitung verlost für die heutige Freitagsziehung des Euro-Jackpots fünf teilweise vorausgefüllte Spielscheine. Wer heute bis 18.30 Uhr unter der Telefonnummer 01378 788335 (50 Cent pro Anruf aus dem Festnetz, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunk) anruft, kann gewinnen. Oder eine SMS mit Kennwort „rplotto“, Leerzeichen, Namen und Adresse an die Nummer 99699 (ohne Vorwahl, 50 Cent pro SMS) schicken. Teilnahme ab 18 Jahren.

Ausgeschlossen sind Mitarbeiter des Verlags oder verbundener Unternehmen. Das Los entscheidet. www.rp-online.de/teilnahmebedingungen